



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

68 (10.3.1889) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-39196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-39196)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Käß, für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller, für den Interesentheil: A. Apfel.

Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)

Sonntag, 10. März 1889.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfügungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postanweisung M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zelle 20 Pfg. Die Reklam-Zelle 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 68, 2. Blatt.

Karlchen und seine Serviette.

Für die Kleinen und großen Leser des „General-Anzeigers“ erzählt von Joh. Alfred Wlfamer.

Es gibt doch viele unbanbare Menschen auf der Welt! sehr viele Menschen, welche das Nützliche, das Gute und Nothwendige nicht lieben, sondern verachten! Da zum Beispiel sehr ihr das dicke Karlchen, das seine Serviette verachtet, dieselbe immer verunreinigt hat und vielleicht noch lange verunreinigen wird. Diese Abneigung hat schon vor drei Jahren angefangen, gerade zur Zeit, da Karlchen ordentlich sprechen gelernt, und diese neue Wissenschaft hat es sofort dazu benützt, recht viel Uebles von seiner Serviette zu sagen. Karlchen beschuldigte sie: ihn erzwängen zu wollen, ihm seine langen Fäden im Nacken auszureißen, ja er gab sogar vor, daß sie seine Kleider beschmutze! ... Alles war die reinste Ungerechtigkeit, denn seine arme Serviette hatte ganz unschuldige kleine Schnürchen, die durchaus keine böse Hintergedanken ausheckten, ebensowenig wollte sie für sich die Suppe, die Brühe und die Getränke Karlchens einnehmen.

Wenn es dennoch vorkam, daß die kleinen Schnürchen ihm Unannehmlichkeiten verursachten, so war immer Meister Karlchen daran schuld, denn wenn ihm die Mama oder das Kindmädchen die Serviette zurückbinden wollte, so bewegte er sich unruhig hin und her oder drehte den Kopf zur un-rechten Seite. Nicht er hatte Ursache sich zu beklagen, sondern einzig und allein seine Serviette. Wenn man diese bestraft hätte, ganz gewiß hätte sie zur Antwort gegeben: sie wolle lieber weiß und rein und gut zusammengefaßt bleiben, als auf der Brust Karlchens ausgebreitet zu diesen Unfällen und Uebelgeschwemmungen ausgelegt zu sein. Ach! und hatte man sie nicht schon oft, nachdem sie mit allerlei verschiedenen Flüssigkeiten getränkt worden war, auch noch mit Schmutz überschüttet, denn in der Familie scheute man sich nicht, sie noch obendrein eine „abscheuliche Serviette“ zu nennen und einen großen Widertwillen zu zeigen, sie ohne Range anzurühren.

Wird sie nicht Karlchens wegen so oft den Händen der Wäscherin überliefert, welche sie ohne Barmherzigkeit reibt, schlägt und windet?

Und weiter wird sie nicht Karlchens wegen vor der Zeit durchlöcherig, abgenützt, zu Grunde gerichtet und den Lumpen zugetheilt?

Gegenwärtig hat Karlchens Serviette keine Schnürchen mehr, sie gleicht allen andern Servietten der Familie; aber Karlchen hat sie deshalb nicht lieber: zu was denn seine Schnürchen, man fährt ja dennoch fort, ihn die Serviette um den Hals zu faden, trotz seiner sechs Jahre, trotz seiner Klagen und seines Widerpruchs. Noch als kleines Kind behandelt zu werden, wenn man schon so groß, so geistig, so vernünftig ist, o weiche! ein großes Unglück!

Allein Karlchens Mama scheint etwas taub zu sein. Sie hat eben ein zu gutes Gedächtniß, als daß sie dem Verlangen ihres Sohneins willfahren könnte.

Sie hat das traurige Loos einer ganz neuen, reizenden Jacke noch nicht vergessen, der ersten Jacke Karlchens, jener, die so hübsch zu seinen Höschen stand. An dem Tage, an welchem Karlchen seine ersten Knabenkleider erhalten, war er ganz allein zum Mittagessen zu seiner Großmama gegangen. Da er sich als eine große und wichtige Persönlichkeit gefühlt, so hatte er selbstverständlich abgelehnt, sich eine Serviette um den Hals binden zu lassen, ganz ernst und überzeugt versichernd, daß er sich mit einer Serviette auf den Knien vortrefflich aus der Sache ziehen werde.

Die arme Großmama, die keine guten Augen mehr hatte und nie die Serviette Karlchens sah, wenn sie bei ihrer Tochter saße, drang nicht in ihn.

Leider, leider! selbst die schwachen Augen der Großmama konnten klar den ungehörigen Tomatenbratenspecken sehen, den Karlchen zehn Minuten später auf seiner schönen, neuen Jacke gemacht hatte. Seine Mama hatte vergeblich eine Flut von Benzin und anderen derlei lebenswichtigen Waaren angewendet, der abscheuliche Flecken blieb und zuletzt war nichts mehr anderes übrig geblieben, als die Jacke zum Färber zu schicken, von welchem sie aber so verfürzt zurückkam, daß man sie nicht mehr verwenden konnte. Dieser Unfall hat Karlchen keineswegs von seiner Ungeachtlichkeit abgezogen. Er fährt fort, sich als das arme Schlachtopfer anzugeben, das den falschen Beirathen seiner Familie unterlegen ist und großt noch immer seiner Serviette beharrlich weiter.

Wahrscheinlich um sich für alles zu rächen, was sie an ihm verschuldet, wirft Karlchen, sobald die Mahlzeit beendet ist, seine Serviette heimtückisch unter den Tisch. Allein Karlchens Mama ist nicht wie die Großmama, sie hat Lauchaugen, Augen, denen nicht das Gerinnsel entgeht, wenn es sich um Ungeheuerheiten ihres Sohneins handelt. Daher, wenn Karlchen sich ganz ruhig mit seinem hölzernen Noß oder mit seinem Bleisoldaten beschäftigt und sich auf lange Zeit von seiner ererbten Serviette losgemacht hält, ist er durchaus nicht entzückt, wenn er plötzlich den Befehl vernimmt: „Karlchen komm, lege deine Serviette zusammen!“ Für ihn, dem aller Zwang, jede Art und Buntfärberei ganz zuwider ist, ist das Zusammenlegen der Serviette durchaus keine einfache und leichte, sondern eine fürchterliche Arbeit.

Glücklicherweise ist unser Karlchen kein beschränkter Kopf. Es ist zu hoffen, daß er in nicht allzuferner Zeit eine hellere Einsicht über die wichtige Serviettenfrage bekommen wird. Er wird sich schließlich mit der seinigen veröhnen und einsehen lernen, daß es durchaus nicht beschämend ist eine Serviette um den Hals zu hängen, wohl aber so unappetitlich zu essen, gleich einem gewissen Thierchen, wenn man ein großer Knabe von sechs Jahren ist.

An dem Tage, an welchem dieser richtige Begriff in seinem Dickkopf fest sitzen wird, bin ich überzeugt, daß die Mama dem Karlchen seinen „großen Wunsch“ erfüllen und ihm erlauben wird, seine Serviette, gleich einem Erwachsenen, auf die Knie zu legen, und wer sich an diesem Tage mehr freuen wird: die Serviette, Karlchen, die Mama? Das zu errathen überlasse ich meinen jungen Lesern.

Ende.

Theater und Musik.

Frankfurter Stadttheater. Es wird uns geschrieben: Es sei hiedurch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diesen Sonntag, den 10., im Frankfurter Opernhaus das in so großartiger Weise ausgestattete Schauspiel „Die Reise um die Erde“ von Jules Verne zum ersten Male bei ermäßigten Preisen Nachmittags 3 1/2 Uhr zur Aufführung gelangt. — Am selben Tage verabschiedet sich im Schauspielhaus Friedrich Haase in einer seiner besten Rollen, in Holten's Schauspiel „Vorbeerbaum und Beitelstab“.

München, 8. März. (Postapellmeister Fischer), von welchem wir jüngst berichteten, daß er einen Ruf nach Berlin erhalten habe, bleibt, wie wir zu unserer Freude hören, an der hiesigen Hofbühne.

Weimar, 4. März. (Neue Oper.) Gestern wurde im hiesigen Hoftheater zum ersten Male eine Oper in 3 Akten: „Der Reiterdieb“ von E. Lindner mit einem großen Erfolge gegeben. Der Componist hatte sich vor einigen Jahren mit einer Oper „Ramiro“ vortheilhaft eingeführt. In seinem diesmaligen Werk hat Lindner sich auf das Feld der komischen Oper begeben. Er selbst hat im Verein mit G. Raffroy den Text für diese auf Grund der gleichnamigen Dichtung Fügler's mit großem Geschick bearbeitet. Das Textbuch ist von frischer

Originalität in Handlung und Charakterisirung. Witz und Humor kommen zu sehr glücklicher Geltung. Was die Musik anbetrifft, so bewährt der Componist, der dem Lied eine bedeutende Stelle eingeräumt hat, sich als ein mit seinem Sangesgefühl begabter Lieddichter in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Anmuth der Melodie, aber er zeigt nicht minder, daß er auch das dramatische Moment zu gestalten und zu beherrschten vermag. Steht das Werk auch unter dem Einfluß der Wagner'schen Kunstrichtung, so hat dasselbe doch einen bedeutenden, individuellen künstlerischen Werth, um die warme lebhafteste Aufnahme, die ihm das Publikum gestern Abend bereite, sehr berechtigt erscheinen zu lassen. Der Componist wurde wiederholt nach den Akten gerufen, ebenso die Darsteller. Die ganze Aufführung war eine sehr lobenswerthe.

Paris, 4. März. (Frau Adeline Patti) welche seit zwei Tagen mit ihrem Gatten, Herrn Nicolini, wieder in Paris weil, wird sich morgen nach Buenos Aires einschiffen, obwohl sie geschworen hatte, ihre vorjährige Reise dahin sei die letzte gewesen. Ihre Intendanten stellten ihr aber so große Bedingungen: 30 000 Franken für jede der dreißig Vorstellungen, welche sie in Süd-Amerika geben soll, daß Frau Patti und Gatte der Versuchung nicht zu widerstehen vermochten.

St. Petersburg, 7. März. (Direktor Angelo Reumann) befindet sich seit dem 22. Februar hier, um die Aufführungen von R. Wagner's „Nibelungen“ am kaiserlichen Marien-Theater vorzubereiten. Die Aufführungen selbst beginnen am 11. d. M., und ist der erste Aktus für 11., 12., 14. und 16. festgesetzt. Für vier Gassen sind bis 28. Februar nicht weniger als 130 000 Rubel an Abonnements eingegangen. Wie verlautet, gedenkt der Bar dem zweiten Aktus beizuwohnen. Ferner wird gemeldet, daß Direktor Reumann aufgefodert worden sei, eine einmalige Aufführung des Nibelungen-Ringes am kaiserlichen Hoftheater zu Moskau, ansichtend an Petersburg, zu geben. Diesem Project stehen noch einige technische Schwierigkeiten entgegen; sollten dieselben für dieses Jahr nicht zu beseitigen sein, so soll Direktor Reumann, einer Einladung der kaiserlichen General-Direktion zufolge, im nächsten Jahre mit dem Richard Wagner-Theater nach Petersburg und Moskau gehen.

Kopenhagen, 7. März. (Der Realismus auf der Bühne.) Dahier hat der schwedische Romanist-Strindberg ein „Freies Theater“ begründet, welches Dramen in ungenirtesten Naturalistensphyl zur Aufführung bringen soll. Die erste Vorstellung, welche mit einem Einakter Strindberg's eingeleitet werden sollte, ist vom Censor vorläufig beanstandet worden, da gerade dieser Einakter, der die Liebe einer jungen Gräfin zu ihrem — Diener zum Gegenstand hat, von naturalistischen Rohheiten strotzt.

Pariser Kunstnachrichten.

D. Paris, 7. März.

(Originalbericht des „General-Anzeigers“.)

Die Fastnachtstage brachten für die Pariser schönes Wetter und für die Theater fette Einnahmen. Die meisten Bühnen gaben Mittags und Abends gleich stark besuchte Vorstellungen. Auch in den renommirten und nicht renommirten Cafés-Concerts war kein Plätzen aufzutreiben, die öffentlichen Bälle, besonders Elysee Montmartre und Bullier konnten kaum die Zahl der Vergnügungssüchtigen fassen, die gebuldig Queue bilden mußten, bis sie in das der tollen Freude gewidmete Tanztablissement gelangen konnten. Jeder kam auf seine Kosten: Direktoren, Publikum und last not least die Diebe. Letztere führten ihre Exercitien mit einer beispiellosen Frechheit aus. Ich war in den amüsanten Folies-Bergères Heuge, wie in Gegenwart der Polizei und unzähliger Zuschauer ein Mantel und Hoa aus einer Lage herausmanipulirt wurden. Das ist die Rehrseite der Medaille, den moralischen Kagenjammer nicht mitzurechnen.

abzugeben, daß sie meine Geliebte sei. Mit reulicher Boshheit führte ich es durch. Ich wußte, daß ich Sie nicht empfindlicher treffen konnte.“

„Genug der Komödie,“ unterbrach ihn Karl Norbert schroff. „Was wollen Sie von mir? Kommen Sie zu Ende, meine Frau erwartet mich.“

„Ihre Frau, nein,“ donnerte Dallstein, „die schöne Tochter des Herrn von Kiefinger sinkt zu Ihrer Maitresse herab in dem Augenblicke, wo Ihre legitime Gemahlin, das verkleumdete Fräulein Clairville, ihre Rechte geltend macht.“

Karl Norbert sprang auf. Wuthentbrannt ballte er die Faust und trat mit erhobenem Arme auf Dallstein zu.

„Bursch!“ rief ihm Jener zu, indem er einen Revolver aus der Tasche zog. „Bursch, denn bei Gott, wenn Sie es wagen, mich anzurühren, ichreie ich Sie nieder.“

Der Revolver imponirte ihm, er schüchelte zu dem Fenster. Bitternd, sah im Gesichte, aus dem die Angst hervorleuchtete, stammelte er:

„Verlassen Sie das Zimmer sofort oder ich lasse Sie durch meine Bedienten entfernen.“

„Nach Belieben,“ entgegnete Dallstein, „aber wenn ich das Zimmer auf diese Weise verlasse, so lenken sich meine Schritte direkt zur Tochter des Herrn von Kiefinger, um ihr zu offenbaren, daß sie auf ewig entehrt ist. Sie begreifen nun, daß Sie mich unter diesen Umständen wohl oder übel zu Ende anhören werden.“

Karl Norbert kniete zusammen. Wilde Verzweiflung erfaßte ihn.

„Sie sind ein Dämon,“ presste er zwischen den Zähnen hervor. Ohne die Bemerkung zu beachten, fuhr Dallstein fort: „Als ich nun die entsetzliche Entdeckung machte, daß das

Der Schwur am Herbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.

(Fortsetzung.)

Karl Norbert war auf seinen Sessel gesunken und stützte den Kopf in die Hände. Er zitterte am ganzen Körper und sprach ganz unverständlich und unzusammenhängend. Der drohende Zusammenbruch seines Glückes überwältigte ihn bis zur Unfähigkeit des Denkens.

„Retten Sie mich, Dallstein,“ sagte er, ihn am Knde lassend, „retten Sie mich und ich schenke Ihnen noch einmal 200 000 Gulden. Entlassen Sie ihr den Trauschein, sagen Sie —“ plötzlich stockte er, sein Blick bohrte sich in das Gesicht Dallstein's.

„Schurke!“ rief er ihm zu. „Sie haben den Trauschein gestohlen, nachdem Sie mich 200 000 Gulden zahlen ließen.“ Weiter kam er nicht. Dallstein schleuderte ihn von sich und warf ihm die Brieftasche vor die Füße. Sie enthielt den vollen Betrag von zweihunderttausend Gulden.

„Hier Ihr Geld,“ sagte er, weiß vor Born, dann rang er nach Athem, er mußte sich beherrschen, um sich nicht thätlich an dem Elenden zu vergreifen, der es gewagt hatte, ihn einen Schurken zu nennen.

Merkwürdig machte ihn sein Gewissen, daß er den Trauschein unredlich erworben, daß ihn daher der entehrende Vorwurf mit Recht traf, aber jenem, der ihn zum Schurken gemacht, war es nicht gestattet, das deprimirende Wort ihm in das Gesicht zu schleudern.

Er war in diesem Augenblicke fürchterlich anzusehen, seine Augen sprühten Funken des Bornes und die Adern seiner gelbten Stirns waren hoch angeschwollen. Seine Gestalt nahm

sich dominirend aus gegenüber Karl Norbert, der mit geantem Haupte wie ein Verbrecher vor ihm stand.

Seinen Flammensicht auf das fable Gesicht gebietet, sprach er: „Ich war ein ehrlicher Mann bis zur Stunde, wo der Fluch meines Vaters in Wirkung trat, indem der böse Geist Sie beeinflusste. Ihr Augenmerk auf mich zu richten.“

„Sie beauftragten mich, in Erfahrung zu bringen, ob es an der Stätte des Unglücks bekannt sei, wer das Loos des armen betrogenen Ralers in Pfand hatte.“

„Als ich die Höhe des Unglücks, das Jener verschuldet, ermessen konnte, erwachte in mir ein unbestimmter Verdacht, hervorgerufen durch das plöbliche Interesse, das Sie für eine Ihnen ganz fremde Familie bekundeten.“

„Ich fing an, nachzuforschen, und bald darauf spielte mir ein Zufall den Beweis in die Hände, daß der Mann, der wie ein gemeiner Dieb die Unerfahrenheit des jungen Ralers mißbrauchte, Niemand anderer, als Sie selbst waren. Die Entdeckung, daß Sie, Herr Norbert, das Glück einer ganzen Familie vernichtet, um mit dem Erlös des Looses Ihre Schulden zu bezahlen und den Gelüsten Ihrer Maitressen zu genügen, empörte mich.“

„Von jener Stunde an gelobte ich mir, der Rächer dieser Unglücklichen zu sein.“

„Ich sah in dem beklagenswerthen Fräulein Clairville auch eine jener verderbten Parasiten, die an dem Mark ihrer Opfer saugen und ich schloß sie in meine Rache ein. Sie, die, wie ich wähnte, mit Hochmuth Tugend heuchelte.“

Dier hielt er inne, die Stimme versagte ihm. Die Erinnerung an das, was er an der Unschuldigen verbrochen, zerfleischte sein Gewissen.

Nach einer Weile fuhr er tief bewegt fort: „Deshalb mach ich Ihnen den schmächtlichen Vorschlag, die Erklärung

der die Pariser vor Ende der Woche wohl nicht verlassen dürfte.

„Geh dem Jahrhundert des Dampfes! Selbst den Dichter „ergreift mit Dimeisgewalt.“ Der Verfasser Dana's und einiger anderer appetitlichen Sachen wird mit Dampf arbeiten. Er hat die Westbahn um die Erlaubnis erlucht, eine kleine Reize auf einer Lokomotive zu machen. In zu vorkommender Weise wurde Bala ein Beamter der Compagnie zur Verfügung gestellt, der den fähigen Naturalisten alle wünschenswerthen Erklärungen über das Wesen der Lokomotive und die technischen Details geben wird. Bala will sich über die originelle Art des Reisens per Lokomotive persönlich klar werden, um seine gewonnenen Einbrüche in einem neuen Werke zu verwerthen. Warum denn die Kirche ums Dorf herumtragen? Der Dichter hätte sich nur an den modernen General zu wenden, der die merkwürdige Reize nach Clermont-Ferrand ebenfalls auf der Lokomotive begann.

Wenn die Presse gut berichtet ist, wird sich die Tragödin, Schriftstellerin, Dichterin, Malerin und Theaterdichterin Sarah Bernhardt binnen Kurzem den Pariser wieder präsentieren, die dem „großen Ereignis“ mit Ruhe entgegensehen. Sarah's Excentricitäten haben ihr einen hübschen Theil der hauptstädtischen Bevölkerung entfremdet, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß ganz Paris zu den betreffenden Vorstellungen eilen wird. Die Sympathie ist in Abnahme begriffen, der Tribut der Bewunderung bleibt auf der gleichen Höhe wie früher. Sarah Bernhardt kann vielleicht jetzt, in manchen Rollen übertrifft werden; die Kühnheit in der Conception und Auffassung, ihr herrliches Stimmmaterial und schöpferisches Talent sichern ihr stets große Erfolge.

Annette Eschhoff spielte mit glänzendem Resultat in der Rolle Erard. Die Künstlerin war vorzüglich disponirt und rief das Auditorium durch die Eleganz eines tadellosen Spiels und Ueberrwindung der größten Schwierigkeiten zu lebhaftem Beifall hin. Wir sind glücklich, die Künstlerin dieser Tage nochmals zu hören.

Tagesneuigkeiten.

Cronberg, 7. März. (Die Kaiserin Friedrich) hat dieser Tage ihr Besitzthum in Cronberg durch den Ankauf der Duttensleber'schen Villa und Rosenzuchterei wiederum bedeutend vergrößert. Die Größe des Duttensleber'schen Anwesens beträgt rund drei Morgen, so daß die Besitzung „Schloß Friedrichshof“ nunmehr eine Fläche von rund 20 Morgen umfaßt. Der Hausmarschall der Kaiserin Friedrich, Graf von Sedendorf, traf am letzten Sonnabend Mittag in Begleitung des Freiherrn von Ompeda in Cronberg ein, um die Pläne des Um- und Neubaus des Schlosses Friedrichshof einzusehen.

Berlin, 7. März. (Die erste Jubiläums-Rede) seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. wurde am verflochtenen Sonntag durch den jetzt regierenden Kaiser einem Charlottenburger Ehepaar verliehen, welches an diesem Tage seine goldene Hochzeit feierte. Das alte Ehepaar, der Major Schloßberger W. Thoen und seine 74-jährige Gattin, umgeben von den Kindern, Enkeln und Urenkeln, wurde am Sonntag Mittags 1 Uhr in der Luisenkirche durch den Oberpfarrer Müller getraut. Nachdem der Bewilligung über das Jubiläum den Segen gesprochen, überreichte im Namen des Kaisers der Kammerherr v. Ende dem greisen Paar die Jubiläums-Rede, auf welcher sich die Widnisse des Kaisers und der Kaiserin, sowie eine auf die 50-jährige Ehe bezügliche Inschrift befinden. Das dazu gehörige Dokument trägt die eigenhändige Unterschrift des Kaisers.

Berlin, 7. März. (Die schlechte Angewohnheit vieler Frauen.) Wisse Gegenstände, wie Nadeln u. s. w., an Tischstühlen, Fenstereisen und dergl. aufzubewahren, hat am vorigen Sonntag für den Bräutigam einer in der Wanteuffelstraße wohnenden Dame in deren Wohnung eine schwere Verletzung zur Folge gehabt. Der junge Mann hatte sich eine in das Licht gesteckte Nadel mit solcher Wucht zwischen Fleisch und Nagel des Goldringers gestochen, daß er es nicht vermochte, sich selbst von der schmerzhaften Qual zu befreien. Er mußte sich sofort nach einer Sanitätswache begeben, von wo aus ihn aber der Arzt, der eine Blutvergiftung befürchtete, nach der Charité überführen ließ.

Berlin, 7. März. (Die Arzneilieferung für die Reichsexpedition) nach Ostafrika unter Hauptmann Wissmann hat, wie die „Pharmazeutische Zeitung“ mittheilt, die Simon'sche Apotheke besorgt. Die Abfindung dieser ziemlich umfangreichen Medicamenten-Ausstellung steht in Kürze bevor. Es sind für 7 Stationen 21 Apotheken bestimmt, so daß jeder Station eine Handapotheke für den Arzt, eine große Stationsapotheke mit etwa 70 Mitteln und eine Reserveapotheke mit größeren Vorräthen zugetheilt werden kann. Die Hand- und Stationsapotheken sind Kästen aus hartem lackirten Eisenblech, die Reserveapotheken aus Eichenholz. Die Arzneimittel sind möglichst in comprimierter Form vorhanden. Die Flüssigkeiten befinden sich in starken vierkantigen Flaschen, die festen Stoffe in lackirten Blechbüchsen mit Schraubenverschluß. Jedes Gefäß trägt außer der deutschen Bezeichnung des Inhalts eine genaue Anweisung zum Gebrauch für Laien. Rikariffe, welche in jüngster Zeit bei tropischen Expeditionen vorgekommen sind und sogar den Tod einiger Leute verursacht

haben sollen, machten diese Einrichtung nothwendig. In den Seitenbehältern der lokomobilen Kisten sind Verbandstoffe, Instrumente und Apparate zur Krankenpflege untergebracht. Außer den 21 Apotheken kommen noch die Kisten mit dem verchiedenen Zubehör für das zu errichtende stehende Lazareth zur Befriedigung. Die ganze Arzneilieferung gewährt in ihrer handlichen und praktischen Form, ihrer Sauberkeit und bis auf die geringsten Kleinigkeiten solchen Ausprägung ein treffliches Bild von der Leistungsfähigkeit der deutschen Apotheker.

Berlin, 7. März. (Die Rache des Gymnasialen.) Durch eine erdichtete Geburtsanzeige glaubte sich dieser Tage ein im Abiturienten-Examen durchgefallener Gymnasialist an dem die Prüfung leitenden Lehrer rächen zu müssen. Es erschienen in verschiedenen hiesigen und auswärtigen Zeitungen Anzeigen, wonach die Frau eines graduirten Oberlehrers am Göttinger Gymnasium von einem Burschenspaar entbunden worden war. Am andern Tage sah sich der Oberlehrer V. veranlaßt, die betreffende Nachricht zu widerrufen und anzuzeigen, daß er das Opfer eines Racheactes geworden sei. Aus Furcht vor Strafe hat sich dieser Schüler, der Sohn einer hochachtbaren Familie, dann nach Holland begeben. Dort kam vor einigen Tagen von Benlo die Nachricht an, daß er sich daselbst erschossen habe.

Charlottenbrunn (Schl.), 7. März. Die seit einigen Jahren hier wohnende Gräfin Lydia zu Dohna-Findenstein hatte vor einigen Tagen das Unglück, ein auf dem Tische stehendes Licht umzuwerfen, wodurch Bücher und Büchsen in Brand gerieten. Da die betagte kränkliche Dame sich nicht zu helfen wußte und Dienerschaft nicht in der Nähe war, dauerte es geraume Zeit, bis die Hausbewohner auf den Zimmerbrand aufmerksam wurden. Als man endlich zu Hilfe kam, fand man die Gräfin erstickt am Boden liegend. Die Leiche derselben wurde nach der Familiengruft zu Silberhammer bei Danzig überführt.

Dalle a. S., 7. März. (Der entführte Raubmörder Steinig) ist in Ammerdorf ergriffen worden. Der Untersuchungsgefängnisse Weber hat sich der „Post“ zufolge freiwillig gestellt.

Pins, 8. März. (Selbstmord aus Furcht vor der Tollwuth.) Ende v. Wils, erkrankte sich hier Lieutenant Karl Wachtel, ein sehr talentvoller und liebenswürdiger junger Mann. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Lieutenant Wachtel vor sieben Jahren, noch als Student, von einem Hunde gebissen wurde. Obwohl die Wunde schnell wieder geheilt war, blieb in Lieutenant Wachtel die Furcht vor der Tollwuth zurück, die er während seiner Zeit in Indien durch seinen Stier und aus ritterlichem Gefühle hat er dies sorgfältig verschwiegen, so daß nicht einmal seine nächsten Angehörigen davon Kenntnis hatten, quälte sich aber selbst immer mehr damit, und ein nach einer überhandnehmenden Lapphückerkrankung auftretendes Kopfweiden erregte in ihm die Ueberzeugung, daß er wahnsinnig werde. Jahre lang schon kämpfte er mit diesem Gedanken, sein Kopfweiden und seine Aufregung wurden immer fruchtbarer und überwältigten ihn schließlich derart, daß er im Tode das einzige Mittel sah, dem Wahnsinn zu entgehen.

St. Just-en-Chevalet, 8. März. (Rothkäppchen.) Seit langer Zeit haben die Wölfe sich nicht so häufig gezeigt, wie in diesem Jahre. Vor einiger Zeit sah ein Mädchen, welches zur Schule ging, zwei dieser Bestien in der Nähe des Waldes von Rotabat. Erschrocken eilte sie zu ihren Angehörigen zurück, welche sich sofort zur Verfolgung der Raubthiere aufmachten, ohne sie jedoch zu erwischen. Am Montag wurde ein Mann von Brupère auf seinem Nachhauseweg 200 Meter weit von einem Wolfe verfolgt, und mußte er mehrere Revolverkugeln abfeuern, ehe es ihm gelang, den lästigen Begleiter los zu werden.

London, 6. März. (Ein criminalistisches Räthsel.) Vor einiger Zeit meldeten wir, daß zwei Männer Brannagan und Murphy, die wegen eines Einbruchs unter sehr erschwerenden Umständen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden waren, frei gelassen wurden, nachdem sie bereits neun Jahre gefangen hatten, da zwei Andere sich als Thäter bekannten. Die Beweise, welche die mit der Untersuchung beauftragten Polizisten seiner Zeit gegen den Brannagan und Murphy vorgebracht hatten, waren so überzeugend gewesen, daß nur zwei Möglichkeiten vorliegen: entweder die vor neun Jahren Angeklagten sind wirklich die Schuldigen, oder die Polizei hat, um ihre Lächerlichkeit in helleres Licht zu stellen, die Belastungsgründe erfunden. Nur letzteres konnte zum Publicum angenommen werden, da man ja die beiden Männer entließ, und in der That wurden die betreffenden Konstabler in Anklagezustand versetzt. Die Jury aber kam einstimmig und nach sehr kurzer Verathung zu der Ansicht, daß die Polizisten nicht schuldig seien. Wils Budie, die junge Dame, auf welche die Entbrücker geschossen hatten, wiederholte eidl ich ihre frühere Erklärung, daß Brannagan und nicht Derjenige, welcher sich jetzt zur That bekennt, der Angreifer gewesen sei. So steht man jetzt einem Orbeimisch gegenüber, denn aus der ganzen Verhandlung gegen die Polizisten muß man die Ansicht gewinnen, daß die neuerdings für schuldig Erklärten gar nicht die Thäter gewesen sind, sondern daß Brannagan und Murphy wirklich jenen Einbruch begangen haben. Die Beweise gegen Beide sind jetzt womöglich noch erdrückender geworden, als es zur Zeit ihrer

Berurtheilung der Fall war, während die nun Beirathen sich in Widersprüche verwickelten, aber es ist nun gegen die Erklärer nichts mehr zu thun; sie sind freigesprochen und können nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Als Entschädigung für die erlittene Dast ist ihnen bekanntlich auch von der Regierung eine Summe von je 16,000 M. gewährt worden.

New-York, 7. März. Der Unfall, welcher dem Erfinder Edison zugefallen ist, wird keine dauernden nachtheiligen Folgen nach sich ziehen. Das Augenlicht Edison's ist nicht gefährdet.

* Der Fastnachts-Regenwurm.

In Südafrika und in Australien, so schreibt die „T. R.“, gibt es Regenwürmer von ungeheurer Größe. Ueber den größten derselben, welcher in Gippsland (Australien) vorkommt, hat kürzlich, wie man uns schreibt, Valwin Spencer, Professor der Zoologie in Melbourne, einen genaueren Bericht erstattet. Dieser Wurm (Megascolides australis) erreicht eine Länge von sechs engl. Fuß. Man findet ihn an den abschüssigen Ufern der Creeks, sowie unter niedergerührten Stämmen; auch wird er häufig durch den Fluß aus dem Boden geholt. Das sicherste Zeichen von der Anwesenheit des Wurmes in der Erde ist ein deutlicher glucksender Laut (gluckling sound), den das in sein Erdloch sich zurückziehende Thier hören läßt, nachdem man mit den Fingern auf den Boden geklopft hat. Der Wurm lebt häufig an Stellen, wo der Boden vielfach von den Löchern der „Sandkrabbe“, wie sie im Volksmunde genannt wird, durchbohrt ist. Dieses Thier gräbt einen kleinen Gang, der in eine Kammer hinabführt, und durch diese Kammer führen zahlreich die Gänge des Wurmes hindurch. Am Eingange der Stollenhöhle findet sich fast stets ein großer, kegelförmiger Auswurfbaufen, welcher von der Krabbe, nicht von dem Wurme herrührt; soviel beobachtet werden konnte, schafft letzterer, im Gegenjah zu unseren Regenwürmern, seine Auswürfe nie an die Oberfläche der Erde. Was er mit der außerordentlichen Menge von Erde thut, die er beim Vorwärtstreiben durch seinen Körper gehen läßt, weiß man noch nicht. Während ferner unsere Regenwürmer Blätter und sonstige Pflanzentheile in ihre Höher hineinziehen, ist ein Gleiches von dem australischen Regenwurm nicht beobachtet worden.

Es ist nicht leicht, das Thier unbeschädigt aus der Erde zu ziehen. Sobald der Gang bloßgelegt ist, sieht man den Wurm mit großer Schnelligkeit fortgleiten, wobei er oft jenen merkwürdigen glucksenden Laut von sich gibt. Hält man ihn in der Mitte fest, so treibt er beide Enden seines Körpers auf, bis sie fest gegen die Wände des Loches gepreßt sind; wenn man ihn unter solchen Umständen zerrt, so zerreiht man bloß den Körper. Die Gänge, welche einen Durchmesser von 1/2-1 Zoll haben, sind innen mit einer schleimigen Flüssigkeit ausgekleidet, welche aus den Rückenporen des Wurmes stammt und es diesem ermöglicht, schnell vorwärts zu gleiten. Die Bewegung erfolgt in der Weise, daß der Wurm das eine Körperende aufstreift und sichergestalt sich festhält, den übrigen Theil des Körpers kräftig zusammenzieht; bei der nächsten Bewegung wird das andere Ende aufgetrieben und als Stützpunkt benützt, worauf der übrige Körper ausgedehnt wird. Dieser Wechsel der Bewegung erfolgt so rasch, daß der Wurm gleichmäßig fortzuweichen scheint. Außerhalb des Loches, wenn der Körper nicht in seiner ganzen Ausdehnung mit der Erde in Berührung ist, macht das Thier keinen Versuch, sich zu bewegen, sondern liegt unthätig auf dem Boden.

Der Wurm hat einen eigenthümlichen kreisförmigen Geruch; wenn er verweht, so bildet sich eine dicke Flüssigkeit, welche von den Eingeborenen als Heilmittel gegen Rheumatismus verwendet wird. Das Federvieh rührt den Wurm nicht an, sei er nun lebendig oder todt.

Oskar Kramer, Sutfabrik Mannheim, C 1, 9
Feinstes und größtes Sutfager Mannheims. Auswahlforderungen franco. Billigste Preise. 27338

I. J. Peter, Möbelfabrik, Mannheim
26694

Lieferant Sr. Kgl. Hohheit des Großherzogs von Baden
Fabrik u. Lager C 8. 3 - Aufstellungsstätte N 2. 8
Ueberrahme von kompletten Wohnungs-Einrichtungen incl. Vorhänge, Teppiche, Kissen, Decorationsgegenstände etc.
Großes Lager von fertigen Möbeln in der einfachsten bis zur reichsten Durchföhrung. Eignes Atelier für Entwürfe. Kopienanfertigung besond. billige.
20 Musterzimmer in jeder Preislage.
König Kuhnholz Möbelwerk Nürnberg 1886 für hervorragende Innendecorationen Krönung

A. Zuntzel Wwe. Lieferant Sr. Maj. d. Kaiserin u. Königin von Preußen
Berlin und Antwerpen, empfiehlt als ausdortreffend ihre seit mehr als 50 Jahren sich d. best. Rufes erfreuenden **Gebrannten Java Kaffees**
Niederlage bei Jacob Uhl. 26691

Fraulein Garville ihre legitime angetraute Frau war, da es sahle mich die bitterste Reue und ich beschloß, Sie in der Stunde Ihres Glückes zu vernichten. An dem Tage Ihrer Trauung mit Comtesse Melanie sollten Sie entlarvt werden; aber auch der Satan verläßt die Seinen nicht. Seiner Reute gewiß, haß er Ihnen. Durch einen abnormen Zufall gelangte der Trauschein nicht in die Hände der Gräfin.

Ihre Entlarvung und Ihre Vernichtung, die grau-samste Bestrafung Ihres Glückes, ist der hohe Preis, den ich Ihnen sagte, daß ich ihn feinerzeit verlangen würde, und nun bin ich hier, um mein Vorhaben auszuführen, um nachzutragen, was am Tage Ihrer Trauung bereitete wurde.

In wenigen Stunden setzt ein Telegramm Herrn von Kiefinger in Kenntniß von dem verübten Betrug. Das Geschick ahndet schwer das Verbrechen der Bigamie und sie werden den Kerker als Bettler verlassen. Das, Karl Norbert, ist der Preis, den ich als Equivalent betrachte gegenüber den Schurkenstreichen, die Sie mit so viel Geschick durchführten.

Starr vor Entsetzen, wußte Norbert keinen Rath. Das also war das Ende seines Glückes. Jener Dämon, jene be-abtete Kreatur war es, die ihn in das Verderben schleudert. Aber er gab seinen intensiven Gefühlen des Hasses nicht be-rebten Ausdruck. Er würgte seinen ohnmächtigen Born und seinen Haß hinab. Er biß sich die Lippen blutig, aber schweig. Wenn er ihn irgendwo an einsamer Stelle hätte, er würde sich unversehens auf ihn stürzen und ihn erdroffeln.

Dieser Art waren seine Gedanken, als er den Entschluß faßte, mit dem Feind zu paktiren.

Aber wie — Geld wollte er nicht — oder — war es zu wenig?

Der panikartige Schreck, der in seine Seele gefahren war, beengte seinen Gedankenlauf, er kam nicht dazu, darüber

nachzudenken, wieso dieser Mann, den er stets als einen armen Teufel betrachtete, nun plötzlich in der Lage war, eine Summe von 200,000 fl. zu verschmähen, aber jetzt beherrschte von dem Gedanken, es sei ihm nur zu wenig, erhellte ein Hoffnungsstrahl seine fahlen Blicke. Er beschloß, ihm das Doppelte anzutragen, wenn er auf sein für ihn verderbliches Vorhaben verzichten wolle.

Mit dem Versuch, zu lächeln, erhob er sich. Sein Fuß streifte die noch am Boden liegende Brieftasche, die in der gewaltigen Aufregung von keinem der Beiden beachtet wurde.

„Dallstein,“ sagte er mit einem Anflug der alten Gemüthlichkeit, „lassen Sie mit sich reden. Verzichten Sie auf Ihre Rache, wenn nicht sie heute, ich biete Ihnen das Doppelte von der Summe, die hier liegt,“ sagte er, mit dem Finger auf die Brieftasche deutend.

Boller Verachtung blickte Dallstein auf den Freigling, der ihm sein Glück vergällt und seiner Zukunft vernichtend sich entgegenstellt. Aber er schwieg. Nur sein steigender Athem gab Zeugniß von dem innern Sturm.

„Ich möchte Sie sogar bitten,“ sprach Norbert weiter, „biete 200,000 fl. der Familie des Malers zu geben. Sagen Sie, ich glaube in meinem Recht zu sein, aber ich bereue nun auf das Tiefste den unglücklichen — Mißgriff.“

Er wollte noch weiter sprechen, aber ein vernichtender Blick von Seite Dallstein's schüchtere ihn ein.

„Derr Norbert,“ sagte er mit klarer Stimme, „Sie sind ein Scheusal von Niedertracht.“

Aber er schien ganz unempfindlich gegen die harten bitteren Worte, die niederschmetternd von den Lippen Dallstein's fielen.

Die Bestrafung seines Glückes, seines Wohlstandes, der Verlust jener schönen Frau, die ihm entrißen werden sollte

und der er mit sinnlicher Leidenschaft bis zum Wahnsinn ergeben ist.

Das allein ist es, was wie ein zweischneidiges Messer erbarmungslos in seinem Innern wühlt.

Das ist es, was seinen Blicgen den Ausdruck des harten Entschens verleiht, mit welchem er in das finstere Gesicht Dallstein's blickt, der sich wonnevoll labt an seiner Verzweiflung, der hingerrissen von seinem verhassten Anblick, dem gemachten Geldbühn untreu wird und dennoch seinen Rache-durst an ihm sättigt.

Er weicht von seinem Vorsatz ab, ihn von ihrem Tod in Kenntniß zu setzen. Diese exquisite lebenslange Qual soll die Sühne sein.

Dallstein fährt fort: „Die Familie des unglücklichen Malers besteht in einer Schwärzer, einer armen vermögens-losen Waise, die heute meine Frau ist. Sie wie ich sind darüber einig geworden, daß auf Ihrem Geld ein hohes Glück liegt. Uns gelüftet nicht danach.“

Verzweiflungsvooll blickt Norbert seinen Reinger an. Er verlegt sich auf das Witten.

Mit einer Geberde der Ungeduld streicht Dallstein seinen Cylinder glatt, ohne auf die Vorstellungen Norbert's zu achten. Verachtung spricht aus jeder Linie seines Gesichtes. Aber je gleichgültiger Dallstein sich zeigt, desto dringender wird Norbert.

Mit Thränen der Angst sagt er: „Und Jene, die mir nun angetraut, jenen Engel, der Ihnen nie etwas gethan, wollen Sie auch diese Unschuldigen in Ihre Rache einbeziehen? Bedenken Sie, wie viel Sie dem Vater schulden und gebären Sie nicht das Glück meines Kindes, denn Melanie würde die Trauung, die erfolgen müßte, nicht überleben.“
(Fortsetzung folgt.)

Civilstandsregister der Stadt Mannheim.

Bekanntes. Christian August Lehms, Diener u. Maria Christine Verberich. Dr. Hugo Richter, Gymnasiallehrer u. Maria Ellib.

Geborene. Wilhelm Hirschfeld, Maler m. Apollonia Glade. Karl Eugen Wähler, Zimmermeister m. Anna Maria Kreuzer.

Verstorbene. Christian August Lehms, Diener u. Maria Christine Verberich. Dr. Hugo Richter, Gymnasiallehrer u. Maria Ellib.

Verstorbene. Christian August Lehms, Diener u. Maria Christine Verberich. Dr. Hugo Richter, Gymnasiallehrer u. Maria Ellib.

1. Katharina, T. v. Joh. Pfeiffer, Wälschmied. 2. Katharina, T. v. David L. Bert, F.A.

Kirchen-Anzeigen. Sonntag, 10. März. Trinitatiskirche. Zum Gedächtnis an den Tod Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I.

Katholische Gemeinde. Jesuitenkirche Samstag: 8 Uhr Beginn der Heiligen Beicht. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 10. März, Vorm. 10 Uhr im großen Casino-Saal R. 1.

Gottesdienstordnung in der kath. Kirche zu Ludwigshafen. Pfarrkirche. Samstag: 3 Uhr Beicht, 4 Uhr Salve.

Emil Bühler Hof-Photograph Sr. Kgl. H. d. Grossherzogs von Baden. B 5, 14 am Stadtpark B 5, 14. Mannheim.

300 Confirmanden-Anzüge von 10, 15, 20 bis 30 Mark empfiehlt 28054 Ph. Lippschitz, E 1, 14. Planken.

40 Stück bloß 8 Mark. Unten genannte Firma versendet von heute an so lange der Vorrath reicht, an Jedermann fast umsonst eine für jede Familie unentbehrliche und nothwendige Haushaltungsgruppe bestehend aus 40 Stück Pracht-Ebentischen u. 12 Stück elegante Tafelmesser mit Silberglanzklingen u. ebensoviele Gabeln aus feinstem Britannia-Silber.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes Schwämme, Lufah, Fensterleder, Tafelschwämme, etc.

Phönix-Pomade für Haar- u. Bartwuchs von Professor H. E. Schneider, M. T. A. M., nach wissenschaftlichen Erfahrungen und Beobachtungen aus dessen Präparaten hergestellt.

E. Mechling's China-Eisenbitter. Dieses Heilmittel hat vor allen in der Arzneiwissenschaft bekannten Eisenpräparaten die außerordentlichen Vorzüge, daß es sehr angenehm zu nehmen ist.

Fichtenstangen circa 1200 Stück 9 bis 10 Meter lang, 1200 7 9 in sehr schöner Qualität hat billig zu verkaufen 27878 A. Ecker, Zimmermeister, Giesheim bei Heidelberg.

Anzug aus den Civilstands-Registern der Stadt Ludwigshafen a. Rh.

Hebruar. Bekanntes. Ernst Friedrich. Michl. Nietz, Schreiner u. Kath. Beder. März. Peter Leingartner, Wirth u. Sabina Leingartner.

Gummi- & Asbestartikel. Geprüft billigt und nur in bester Waare 20378 Georg Hill, gegenüber der Hauptpost, P 2, 14.

Unter allen bis jetzt bekannten eisenhaltigen Arzneimitteln empfiehlt sich ganz besonders der von Kezzen und unbestritten Rufes anerkannte und mit Erfolg angewandte E. Mechling's China-Eisenbitter.

Zur gefl. Beachtung.

Auf diesseitiges Verlangen meiner werthen Kundschaft habe mich entschlossen, mein Geschäft weiter zu führen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, auch fernerhin meine verehrten Abnehmer nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Nicht allein, daß ich in den von mir bis daher geführten Artikeln, wie **Damenconfection** und **Tranerwaaren** stets in umfangreichstem Maße sortirt sein werde, habe eine vollständig neue Abtheilung für

Tricotfaillen, Tricotkleidchen und Tricotblouschen

eingerrichtet. — Auch bin ich durch Verringerung in meinem Zuschneide-Meister in der Lage, die größten Vorteile zu bieten.

Hochachtungsvoll zeichnet
S. J. Kaufmann

Marktstraße F 2 No. 1. Marktstraße F 2 No. 1.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Veränderung.

Hiermit meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich das bisher von Herrn C. Kramer für mich geführte

Manufakturwaaren-Geschäft

nummehr selbst übernommen habe. In Verbindung mit dem bisher von mir betriebenen **Engros-Geschäfte** werde ich dasselbe in unvaränderter Weise unter der Firma

E. Süß jun. F 1, 2

weiterführen und mich bemühen, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu rechtfertigen.

Um eine möglichst schnelle Räumung des vorhandenen großen Waarenlagers zu bewirken, mache ich darauf aufmerksam, daß ich die Preise sämtlicher Artikel

um **20%** ermäßigt habe.

Mannheim, den 19. Februar 1889.

Hochachtungsvoll

28008

E. Süß jun., F 1, 2.

Wegen Lokalveränderung

bringe ich von heute ab den größten Theil meines reichhaltigen Waarenlagers zum

Ausverkauf

zu und unter Einkaufspreisen.

Besonders empfehle ich

27665

Ballblumen. Capuzen. Schürzen. Schleifenbänder. Seid. Tücher, hell u. dunkelfarbig. Taschentücher. Krausen. Chemisettes. Schwarz seid. u. Glacéhandschuhe.

Franziska Rau, Firma: K. Steyer,

Kaufhaus, N 1, 9.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem hiesigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage

27605

Litera H 3 No. 1

im Hause des Herrn Philipp Weg eine

Kartoffel-, Butter- & Eierhandlung

eröffnet habe.

Durch directen Bezug bin ich in der Lage, allen Anforderungen meiner geehrten Abnehmer zu entsprechen.

Bei guter frischer Waare, billigen Preisen halte mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

H 3, 1. Karl Thomy. H 3, 1.

Ein die Schule besuchendes Mädchen wird in Pflege angenommen bei anständiger kinderloser Familie. Näheres in der Exped. 27407

Pfänder

werden unter strengster Verschwiegenheit in und aus dem Leihhause besorgt. 26659

Ge. Pfeilstein, S 3, 1.

Pfänder

werden unter strengster Verschwiegenheit in und aus dem Leihhause besorgt. 26659

E 5, 10/11

Wilhelm Zineckgraf, Buchbinderei, R 3, 4,

in Hause des Herrn Hof-Schreinermeisters Pfeilstein.

Optische Waaren.

Bernardine, Loupen, Mikroskope; feiner Schrittmesser, Dampfmaschinen, Inductionsapparate, ärztliche und chemische Thermometer mit Prüfungsgläsern, Flüssigkeitswaagen für Milch, Wein, Spiritus, Urin u. dergleichen

Bergmann & Mahland
E 1, 15. Planten E 1, 15.
Optisches und mechanisches Institut. 27529

Buchbinderei, Liniir-Anstalt, Papier- u. Schreibmaterialienhandlung. Geschäfts-Bücher nach eig. Fabrikation. Lager von sämtlichen militärischen Pressen u. Schreiben Leinwandnamen. Stempelfarbe. 14244

Wilhelm Zineckgraf, Buchbinderei, R 3, 4,

in Hause des Herrn Hof-Schreinermeisters Pfeilstein.

Für Confirmanden

empfehle eine sehr reiche Auswahl Gesang- und Gebetbücher in Schaf-, Saffian- und Kalbleder; Patent- und Seidenbaumt zu billigen festen Preisen. 27998

Georg Karcher,
Buchbinder u. Papiergehäuptung
G 3, 20 Mannheim G 3, 20
nach dem Hauptplatze und der Anhaltstraße.

Vorlie-

Schreib- und

Photogr.-Album.

Brieftafeln u. Portemonnaies, Schreib-

mappen, Briefpapier in

eleg. Cartons, farbig sortirt

oder weiß, zu festen billigen

Preisen. G. Karcher.

Inventur-Ausverkauf

vom 6. März — 20. März.

Eine große Parthie

Kinderkleider und -Mäntel für Frühjahr und Sommer,

wollene Kleiderstoffe, farbige Battiste, Schürzen,

Blousen, Hüthen etc. wird, um rasch damit zu räumen, außer-

ordentlich billig abgegeben. 27945

J. J. Quilling, D 1, 2.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Meinen Freunden und Gönnern, sowie der verehrlichen Nachbarschaft mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich unterm

Tit. **ZC 2, 4, am Mehlplatze über'm Redar** ein **Ellen-Waaren-Geschäft**

verbunden mit fertigen Kleidern, eröffnet habe. — Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine

werthen Kunden auf das Beste zu bedienen und sehe ich einem recht zahlreichen Zuspruche gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Robert Strassburger

20 2, 4, am Mehlplatze über'm Redar.

NB. Für Arbeiter habe ich immer fertige Arbeitskleider vor-

rätig. 27662

Möbel-Ausverkauf.

Wegen baulicher Veränderung meiner Lokaltäten verkaufe von heute ab meine großen Vorräthe in

Polster- und Kastenmöbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moritz Dreifuss,

F 3, 9. F 3, 9.

35-Pfennig-Bazar

U 1, 19, neben dem Grünen Hans. Großes Lager in Spielwaaren, Zugus-, Handhaltungsg- u. Verbrauchs-Gegenständen. 26299

Joseph Helffenstein,

P 3, 13, an den Planten. Niederlage von **G. Sommel in Mainz.**

Specialität in Werkzeugen für Holz- und Metalbearbeitung.

Reißhauer'sche Gewindeschneidzeuge, Installations-Werkzeuge,

Alle Sorten Gobel, eigenes Fabrikat. 27528

Möbeltransport!

Anzüge in der Stadt, sowohl von und nach auswärts, übernimmt bei prompter und billiger Ausführung das Möbeltransport-Geschäft von

Martin Hamm & Carl Bruch,

G 8, 22b Mannheim G 5, 19. Per Eisenbahn ohne Umladung.

Möbeltransport.

Einem verehrlichen Publikum empfehle ich einen großen

Verschlußwagen zu Umzügen mit Möbelverpackung in und außerhalb der Stadt, bei billiger

Verrechnung. Um geeignetes Wohlwollen bitten.

Franz Holzer, J. 3, 17. 25600

Bausaison 1889.

Gg. Friederich Mannheim G 3, 5.

empfehle ich den Herren Architekten, Baumeistern und Privatbauherren zum Anschluß und Sicherungen von:

eisernen und hölzernen Rollläden, in jeder gewünschten Konstruktion, Rolläden mit dreihohen Stäben (Patent

Fuchs),

Jugalousiten (Patent Fuchs) mit Drahtstettenstegen und Patent-Gußstahlbracketten,

Jugalousiten mit Gurten, eisernen Vorstellrädern,

eisernen Aufzugtädern, eisernen Sanddurchwürfen,

eisernen Sandstößen, eisernen Kalkschlämmläusen,

eisernen Kalkschlämmläusen, eisernen Siebmaschinen, ver-

zinkt, eisernen Vorstellkästen, eisernen Zubern,

eisernen Vorstellkästen, eisernen Kaminwägen, schmiedeeisernen Kaminwä-

der, einfache und doppelte, eiserne Erd-, Mörkel-, Stein- und Sand-Karren,

sowie sämtlichen eisernen Handführergeräthen, selbstthätige Thürschließer

Stets großes Lager in Bau- und Einfaß- u. Gipsen, im Redarhause, Mannheim, Engels-, Kaffee- u. Farbmalz-Brenner.

Ferner empfehle ich mich zur Aufertigung von Marmor-, Mosaik-, Terrazzo-, Granit- u. dergleichen, Cement- und Asphalt-Verarbeiten. Prospekte stehen gerne zur Verfügung. 26923

Gäckelmaschinen, Schrot-

mühlen, Rübemühlen, Düngerkreuzmaschinen, Säemas-

chinen, Pflüge, Eggen, Ackerwalzen. 26836

Ferner: Bohrmaschinen, Reifbieg- und Staudma-

schinen, Blechsheeren, Loch-

stanzen sowie alle sonstigen landwirtschaftliche Maschi-

nen empfiehlt bestens und billigst

Julius Weil, C 1, 13 in Mannheim.

Piano's

vorzüglicher Qualität bei 24040

A. Donecker, O 2, 9.

Schweizerwähle

empfehle als allerbestes Fabrikat 26249

Adolf Burger, S 1, 6.

Zum Waschen u. Glanzbügeln wird angeh., Hand- u. Kragen 5 Pfg., glatte Wäsche zum billigsten Preis; auch wird zum Stricken angenommen. 27402 H 5, 4, 4. St.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorräthig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wohl darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verjuckt, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gicht-dereichen, als auch bei Entzündungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Gelenksentzündungen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. dem 1. Hl. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man habe sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anker** als echt an. Berechtigter in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Röh-berg. Verschiedene Gutachten senden auf Wunsch: **P. W. Richter & Co., Rudolfst. 1. 27.** 26064